

«Wenn die Politiker Satire machen, müssen Satiriker Politik machen»

CASINOTHEATER Als Spitzenkandidat von «Die Partei» trat Nico Semsrott im deutschen Bundestagswahlkampf an. Jetzt hat ihn die Bühne wieder. Den Unterschied hält er für verschwindend.

Vor vier Wochen haben Sie für den Bundestag kandidiert, sind aber nicht gewählt worden. Als Pessimist passt das in Ihr Weltbild, oder?

Nico Semsrott: Eigentlich ist es mein Ding, mit dem Scheitern erfolgreich zu sein. Das hat dieses Mal nicht geklappt. Gäbe es keine 5-Prozent-Hürde, wäre ich jetzt Fraktionsvorsitzender von «Die Partei».

Sie leben in einer anderen Welt. Schön wärs.

Wie kamen Sie mit dem Wahlkampf frummel zurecht?

Immer dann, wenn ich den Wahlkampf von zu Hause aus führen konnte, sehr gut. Jedes Mal, wenn mich die Parteifreunde dazu aufgefordert haben, Strassenwahlkampf zu machen, habe ich abgelehnt. Ich mache mich unglaublich würdig, wenn ich aktiv werde.

Das klingt, als wäre es kein grosser Sprung gewesen vom Satiriker zum Spitzenkandidaten.

Wenn Politiker Satire machen, müssen Satiriker Politik machen. Die Grenzen zwischen den beiden Berufen werden immer verschwommener, weil sich fast alle Bereiche dieser Gesellschaft in einer Krise befinden. Nur die Satire erlebt gerade einen Boom.

Sie brauchen doch die Krise.

Sonst könnten Sie auf der Bühne über gar nichts mehr reden.

Meine moralischen Standards sind so absurd hoch, dass ich immer ein Thema finde, wo es nicht gut läuft. Momentan muss ich mich aber nicht anstrengen.

Gibt es denn so was wie zu viel Satire in der Politik?

Ja, Christian Lindner (Fraktionsvorsitzender der FDP im Bundestag, Red.). Der war mir zu viel. Aber auch das fehlende Interesse der CDU-Politiker an Politik. Oder wenn eine Partei wie die SPD, welche die Hartz-IV-Gesetze durchgedrückt hat, als Wahlspruch «Zeit für mehr Gerechtigkeit» wählt. Oder die Grünen mit Sprüchen unterwegs sind wie «Nur wer Chancen bekommt, kann Chancen nutzen». Was soll dieser Kalenderspruch? Das ist schlecht gemachte Satire.

Sie haben ein anderes Verständnis von Satire.

Ich habe offenbar auch ein anderes Verständnis von Politik.

Was ist denn die Lösung von «Die Partei»? Reicht es denn, zu spiegeln, dass es bei den anderen auch keine Lösung gibt?

Die Aufgabe von Satire ist Kritik. Ich finde aber auch die Kritik berechtigt, dass «Die Partei» nichts in der Politik zu suchen hat.



Wahlkampf im Namen der Satire: Nico Semsrotts Wahlplakat.

Keystone

Gleichzeitig ist es wichtig, dass Nichtwähler die Möglichkeit haben, eine Partei zu wählen.

Die Nichtwähler waren Ihre Zielgruppe. Was wären Themen dieser Gruppe, die Sie in den Bundestag holen wollten?

Ich wäre genau so desinteressiert gewesen wie die Nichtwähler selbst. Das habe ich im Wahl-

kampf so formuliert: «Wenn es euch egal ist, wer im Bundestag sitzt, wäre es nicht schön, von jemandem vertreten zu werden, dem es egal ist, dass er im Bundestag sitzt?» Dementsprechend hätte ich diese Resignation, Verzweiflung und Enttäuschung mit in den Bundestag reingebracht. Weil das Gefühle sind, die dort

nicht vertreten sind.

Welche Gefühle werden denn jetzt im Bundestag repräsentiert? Ignoranz, Desinteresse, Behäbigkeit. Also Gefühle, die man hat, wenn man alt und reich ist.

Apropos reich: Lachen Deutsche und Schweizer über andere Witze?

Bei Witzen über Reichtum lachen Schweizer auf jeden Fall gönnerhafter. Ich war gerade in der deutschen Bodenseeregion. Da habe ich erzählt, dass ich meine Unglückskekse in Deutschland für 13 Euro, in der Schweiz aber für 25 Franken verkaufe. Danach kam ein Schweizer aus dem Publikum und hat mir für die Kekse 20 Euro in die Hand gedrückt, obwohl sie da nur 13 Euro gekostet hätten. Das war lustig.

Wenn Sie in der Schweiz über deutsche Politik reden, kommen dann alle Pointen an?

Wenn ich merke, dass ein Gag nicht gut ankommt, dann notiere ich mir zum Beispiel «Schweiz nie wieder kritisieren». Dann lachen alle, und die Spannung ist gelöst. Ich spiele in der Schweiz sehr gerne damit, dass ich als Deutscher aus einem armen Entwicklungsland komme.

Interview: Sara Lisa Schäubli

Nico Semsrott ist mit «Freunde ist nur ein Mangel an Informationen 3.0» am 26. Oktober im Casinotheater zu Gast, 20 Uhr.